

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt

**Abonnement:**  
Dresdner Nachrichten  
bei unentgeltlicher  
Einsendung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 2 1/2 Ngr.  
Eingelassene Nummern  
1 Ngr.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum eines  
gespaltenen Zells:  
1 Ngr.  
Unter „Eingelassene“  
die Zeile 2 Ngr.

Ar. 45. Sechszehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Theodor Probißch.

Dienstag, 14. Februar 1871.

Dresden, 14. Februar.

— **J. Maj.** die Königin Amalie, sowie J. I. S. die Prinzessin Georg bedachten gestern die Ausstellung des Gefäßgeschichtsbereichs im Concertsaal und machten mehrere Einkäufe mitten aus dem schönen Gefieder.

— Dem Vernehmen nach hat Se. Excell. der k. preuß. Gesandte am Königl. sächs. Hofe, Herr von Eichmann, das auf der Lindenstraße gelegene Grundstück des Herrn Sahrer von Sahr auf Dapfen käuflich erworben, nachdem der Herr Sahrer das von ihm bisher bewohnte Mosinsky'sche Palais wegen des bevorstehenden Abbruchs desselben, demnächst zu verlassen genöthigt ist. Das Mosinsky-Palais ist im Jahre 1740 von dem Architekten Schwanke für die Gräfin Mosinsky, eine Tochter August des Starcken erbaut worden. Letzterer errichtete in dem damaligen Gebäude-Complex eine größere Malerei, welche mit den herrlichen Garten-Anlagen der Dresdner Welt des vorigen Jahrhunderts als beliebter Vergnügungsort diente.

— Wie dem „Dr. F.“ mitgetheilt wird, sind dem General-Gouvernement zu Versailles neuerdings weitere 6 Departements zugewiesen worden, nämlich die Departements Nonne, Voix und Eber, Andre und Loire, Sarthe, Orne und Eure. Mit der Verwaltung der Präfectur zu Arras (Norddepartement) ist der k. sächs. Amtshauptmann Gränler (Dobeln) beauftragt worden, welcher in Begleitung des Kessford v. Kallisch dorthin abgereist ist.

— Das Finanz-Ministerium macht bekannt, daß alle Cassen ihres Ressorts Coupons der Schuldverschreibungen und Schatz-Anweisungen des Norddeutschen Bundes in Zahlung annehmen werden.

— Zum Ersatz für Dresden sind seit Sonnabend Mittag bis gestern 115 Mann eingetroffen, unter denen circa 58 Recrutenbesessenen sich befanden, und für Odriß 31 Mann, während mit einem Extrazug 3 Officiere und 1330 Mann Preußen nach dem Kriegsschauplatz gingen, deren noch weitere 12 Mann und 62 Familien nachfolgten. Vorgestern Mittag 1 1/2 Uhr ist auch der sächsische Sanitätszug, unter Führung des Herrn Dr. Friedrich nach Frankreich abgegangen und gestern 160 Mann Sachen zum Ersatz.

— Herr Herrmann Freiherr v. Kapferr hat für die Armee der Königsstadt Dresden die Summe von 1000 Thaler dem Stadtrath übersendet.

— Man theilt und authentisch mit, daß die Zeichnungen auf die nur noch heute aufgesetzte 3/4 Oldenburgische Staats-Gränzen-Anleihe so flott von Seiten gegangen sind, daß eine starke Ueberzeichnung der erforderlichen Summe in Aussicht steht.

— **Gewerbereien.** In der heutigen Sitzung, die Punkt 1/8 Uhr beginnt, werden zwei größere Vorträge gehalten werden. Der erste, von Herrn Claus über neuere Jungen-Instrumente, wird einige der ausgezeichneten Instrumente aus der hiesigen Fabrik von Jähner u. Sohn zu Gehör bringen und dabei die trefflichen Eigenschaften des Harmonium in dem kunstlich-schönen Saale erkennen lassen, der andere, von Dr. Semmig aus Orleans, wird ein Bild von den französischen Zuständen bei Ausbruch des Krieges geben und das Schicksal der ausgetriebenen Deutschen schildern.

— Am Sonntag wallfahrteten zwei freireligiöse Männer, R. Andel von Dresden und J. Dittich aus Neustadt bei Stolpen, nach Wilschdorf zu der bekannten Gnadenstätte. Der Zweck der Reise war, die wunderthätigen Heiligthümer kennen zu lernen und dergleichen Dinge mit nach Dresden zu nehmen, um so Jedermann Gelegenheit zu geben, sie in nächster Nähe zu betrachten, da doch nicht alle Leute Zeit und Lust haben, nach Wilschdorf zu gehen. Weil die Namen unserer Wallfahrer im Sprengel des Vater Storch etwas anrüchlich sind, und man auch keine Lust hatte, mit den Häuten der lebenswichtigen Bewohner jener Gegend Bekanntschaft zu machen, zog man vor, im strengsten Incognito zu reisen. Glücklich angekommen war es das Erste, die Literatur der Gnadenstätte kennen zu lernen und die umfänglichsten Einkäufe zu machen. Natürlich nahm man sich auch Photographien und andere Bilder noch mit. Wie groß auch die Auidwahl derselben war, von der Magdalena Kade gab es keine Photographie. Geweihte Leinwand wurde auch gekauft, es hilft dieselbe vor allerhand Stranzbetten und da dieß doch eine recht gute Eigenschaft ist, ließ man sich das Besprechen schriftlich geben, bei Bestellung solche liefern zu wollen. In nächster Nähe der Gnadenstätte besitzt der Bruder der Magdalena Kade eine Restauration, dort wurde eingetroffen und von-dier aus die heiligen Stätten besucht. Es geht deren zwei. Das Häuschen, in welchem das Wunder geschehen, ist nämlich von keinem Wege vor nach der Strafe gerückt und in demselben berichten die Andächtigen ihr Gebet. Auf dem Wege, wo dieselbe früher gestanden, wird eine Kirche gebaut, und an der Stelle, wo die Mutter Marie der M. Kade erschienen sein soll, liegt ein Marmorstein. Auf diesen werden die zu wählenden Gegenstände gelegt, darüber gebetet und soll der Handel mit diesen alsdann wunderthätigen Kritiken, namentlich in Leinwand, ein sehr ausgedehnter sein. Im Gnadenhäuschen liegen zum Beweis der glänzigen Couren eine Masse Kränze u. s. w. Die von der Wallfahrt mitgebrachten Gegenstände, welche nach den Begriffen der Wilschdorfer sämtlich geweiht sind, auch einige Splitter aus dem Inneren des Gnadenhäuschens, befinden sich im Besitz des Herrn R. Andel, Dohna-Blas 1, und werden Jedermann gern gezeigt. In dem betreffenden Locale befindet sich auch eine Sammelbüchse; die freiwilligen Spenden sollen zur Hälfte für die zurückkehrenden Pilger, zur anderen Hälfte für Verbreitung aufklärender Schriften nach jener Gegend verwendet werden.

— Auf der sächsisch-böhmischen Bahn ist in der Nacht vom letztvergangenen Sonnabend zum Sonntag, zwischen den Stationen Schöna und Niedergrund, der 30 Jahre alte Hilsdremser Hansch von einem aus Dresden abgegangenen Güterzuge herabgefallen und hat in Folge dessen das linke Bein zweimal gebrochen, so daß er am Sonntag Mittag mit einem Personenzug nach Dresden zurückgeschafft und im Stadtkrankenhaus untergebracht werden mußte. Leider soll die Verletzung so bedeutend sein, daß Amputation des Beines zu besorgen steht.

— In Interesse namentlich der Kleinbändler dürfen wir nicht unterlassen, auf die allseitigen Klagen hinzuweisen, welche

durch die Verluste entstehen, die durch das Coursiren der preussischen Kupferdreier hervorgerufen werden. Man sollte es kaum glauben, daß der Geschäftsmann bei jedem Thaler solcher Scheidemünze 6 Ngr. verliert. Das ist schon viel, wenn man bedenkt, daß ein Verkäufer oft am Thaler nicht 5 Ngr. verdient. Die meisten Käufer verlangen, daß der preussische Dreifseimiger wie eine sächsische Scheidemünze angenommen werde, der Verkäufer aber darf ihn zu diesem Course nicht ausgeben; denn das Publikum nimmt ihn nicht an. Der Verkäufer legt ihn zurück, sammelt die noch kommenden und hat dann später noch viel Noth und Mühe, wenn er diese Scheidemünze bei 6 Ngr. Verlust am Thaler, loswerden will. Eine Regulirung dieser Angelegenheit wäre wahrlich bald an der Zeit.

— Ein gestern Morgen kurz nach 6 Uhr in einem an der Bachstraße gelegenen Hause ausgebrochenes Säbendfeuer wurde bald durch schnell herbeigeeilte Feuerwehr, in Gemeinschaft mit dem Schornsteinfegermeister Herrn Bartel, gelöscht und dadurch weiterem Schaden vorgebeugt. Das Feuer, welches, wenn nicht rechtzeitig erlosch, leicht größeren Schaden anrichten konnte, scheint durch eine mangelhafte Feuerungsanlage entstanden zu sein.

— Gestern Nachmittag hat sich eine erst 17 Jahr alte Dienstpersion in dem zur Wohnung ihrer Dienstherrschaft gehörigen Holzstalle am See erhängt. Nachmallicher Grund ist Schmerz, hervorgerufen durch Krampf.

— In den späten Abendstunden des letztvergangenen Sonnabends wurde in der Auguststraße ein Soldat plötzlich von so heftigen Krämpfen befallen, daß er in der Feuerwaide im Brühlischen Palais untergebracht werden mußte. Hier befestigte sich indeß sein Zustand so, daß er bald wieder allein entlassen werden konnte.

— In der Nacht vom letztvergangenen Sonnabend zum Sonntag fand ein beintretender Herr auf dem Adelshofe einen, dem Anscheine nach plötzlich erkrankten Mann bewußtlos auf dem Straßpflaster liegend, und beförderte denselben nach der nächsten Wache; hier stellte es sich jedoch bald heraus, daß man es nicht mit einem Erkrankten, sondern mit einem total Betrunknen zu thun hatte, der bei der großen Kälte höchst wahrscheinlich erstoren wäre, wenn sich der betreffende Herr nicht feiner als Samariter angenommen hätte. — In derselben Nacht brach, jedenfalls in Folge des plötzlichen Temperaturwechsels, ein auswärtiger Geschäftreisender in dem Moment zusammen, als er in eine, in hiesiger Antonstadt gelegene Restauration eintrat. Da sich der Zustand des Bewußtlosen nicht bald änderte, so wurde er in der Diakonissen-Anstalt untergebracht, aus welcher er jedoch am Sonntag früh als vollständig hergestellt wieder hat entlassen werden können.

— Seit dem 10. Februar war in einem auf der Sophienstraße gelegenen Gebäude aufgefallen, daß ein Mitbewohner dieses Hauses nicht mehr sichtbar war. In der Besichtigung, daß ihm in seinem Logis ein Unfall zugefallen sein könne, öffnete man dasselbe vorgestern Vormittag und fand den Vermissten an der Thürangel erhängt auf. Derselbe war vormals ein Wäckermeister und trieb zuletzt Commissionsgeschäfte. Er war 40 und einige Jahre alt, und scheint aus Lebensüberdruß sich entleert zu haben.

— Unserer vorgestrigen Mittheilung, nach welcher ein junger, in einer hiesigen Fudelsabrik beschäftigter Arbeiter mit einer Hand zwischen die Walzen gekommen, und dadurch so bedeutend verletzt worden ist, daß keine Unterbringung im Stadtkrankenhaus nöthig wurde, müssen wir leider noch hinzufügen, daß sich bereits die Amputation der verletzten und vollständig gerückten Hand nöthig gemacht hat.

— Aus Woffen wird und folgendes Curiosum gemeldet. Ein dalsiger Handwerksmeister, der immer den Nagel an den Kopf trifft, nebenbei aber sich mitunter für die Franzosen interessiert, kam dieser Tage plötzlich in den Verdacht, einen Franzosen heimlich zu beherbergen, der nach und nach bei ihm eingetroffen und seines Wortes der deutschen Sprache mächtig sei. Da das dem Befehle nach nicht zulässig, so spürte man der Sache nach und die dazu besonders Inquiranten traten mit der bekannten Amtsbühne in das Haus des Nagelschmiedes und brachten ihr peremptorisches Anliegen vor, den fremden Gefellen zu sehen und zu sprechen. Sie waren ihres Janges gewiß. Der Meister lächelte und war nicht im geringsten verlegen; denn er führte die beiden Inquiranten in die an die Wohnstube stoßende Kammer und zeigte ihm den „Fremden, der nach und nach bei ihm angekommen sei und kein Wort Deutsch verstände.“ Er lag im Bett neben der Frau des Nagelschmiedemeisters und stellte sich der Verdächtigen alsbald als das vor wenig Stunden neugeborne Söhnchen des glücklichen Vaters und Meisters heraus. Seine Bezeichnung stimmte, nicht aber seine verdächtige Eigenschaft. Die beiden Neugierigen aber zogen nun verblüfft ab.

— **Dobeln, 9. Februar.** Gestern fand hier eine Besprechung behufs der bevorstehenden Reichstagswahlen im Königl. Reichs-Sachen statt. Hierzu waren aus allen Theilen des Landes Vertrauensmänner derjenigen politischen Richtung erschienen, welche die Stellung loyaler Bürger des deutschen Reichs mit der Erfüllung der Bürgerpflichten im einzelnen Staat für vollkommen vereinbar erachtet, diese Vereinigung beider Pflichten in der deutschen Reichsverfassung gesichert ansieht und demgemäß es als ihre Aufgabe betrachtet, für die Volksobervertretung des deutschen Reichs charakteristische Männer vorzuschlagen, welche als Abgeordnete die verfassungsmäßige Stellung auch unseres geliebten engeren Vaterlandes innerhalb des Reichs zu wahren entschlossen sind. Auf Grund persönlicher Wahrnehmungen und Aufträge sowohl, wie schriftlicher Unterlagen einigten sich die verschiedenen Vertrauensmänner rasch dahin, die sächsischen Wahlbezirke in 3 Kategorien zu theilen. 1) in solche, in denen die Wähler ihre Augenmerk bereits auf einen Candidaten gelenkt haben und dieser sich zur Annahme einer Wahl bereit erklärt hat; 2) in solche, in denen zur Zeit entweder die Wähler noch nicht über eine bestimmte Person schlüssig geworden ist, oder von der in's Auge gefassten Person noch keine Erklärung über die Annahme der Wahl vorliegt, und 3) in solche, in denen man den von anderer Seite bereits aufgestellten Candidaten keine Gegencandidaten gegenüber stellen will. — Während bei den Wahlreisen der 2. Kategorie die

Ermittelungen nach beiden Richtungen noch fortgesetzt werden sollen, verständigten sich die Vertrauensmänner dahin, folgende Decret als solche Reichstagscandidaten zu bezeichnen, für welche in den betreffenden Bezirken ihrer politischen Gesinnungsgenossen bereits Stimmen gesammelt werden, nämlich: Advoeat und Rittergutsbesitzer Deumer auf Schwepnitz bei Camenz (9. Wahlbezirk, Naugem-Camenz u.), Generalfiscaalrath Dr. Schwarze in Dresden (4. Wahlbezirk, Dresden rechts der Elbe u.), Advoeat Dr. Stein l. in Dresden (5. Wahlbezirk, Stadt Dresden links der Elbe), Hofrath Aldermann in Dresden (6. Wahlbezirk Tharandt u.), Kammerherr von Zehmen auf Stauditz (7. Wahlbezirk, Meissen-Neißa u.), Geh. Finanzrath a. D. von Sandersleben in Dresden (10. Wahlbezirk, Rotten-Dobeln-Waldheim), Rittergutsbesitzer Gantzer auf Saalhausen (11. Wahlbezirk Oschatz-Wurzen-Ortma u.), Geh. Finanzrath von Rositz-Wallwitz in Dresden, jetzt in Berlin, oder Friedländer-Paumann in Commichau (14. Wahlbezirk Borna-Berga u.), Amtshauptmann von Könnrich in Gemnitz, jetzt provisorischer Präfect in Orleans (15. Wahlbezirk, Mittweida-Limbach u.), Amtshauptmann von Einsiedel in Annaberg (20. Wahlbezirk, Wolfenstein-Schopau u.), Amtshauptmann von Hausen in Zwidau (20. Wahlbezirk, Annaberg-Eibenstock u.), Rittergutsbesitzer Adler auf Blohe (22. Wahlbezirk, Kuerbach-Melchenbach u.) Keine Gegencandidaten beschloß man den Herrn Advoeat Dr. Schaffrath in Dresden (9. Wahlbezirk, Freiberg-Deberan u.) und Stadtrath Dr. Mindich in Dresden (19. Wahlbezirk, Stollberg-Schneeberg-Geyer u.) entgegenzustellen.

— **Ungeklärt gebliebene Gerichtsverhandlungen.** Dienstag, den 14. Februar, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit wider Johann Georg Kurz aus Großenhain wegen Betrugs und Diebstahls. — Vorsitzender Gerichts Rath Siebdrat.

— **Hauptgewinne 3. Classe 79. Königl. sächs. Landes-Lotterie;** Ziehung am 13. Februar. 15.000 Thlr. Nr. 33171. 5000 Thlr. Nr. 4864. 4000 Thlr. Nr. 80842. 1000 Thlr. Nr. 22229. 400 Thlr. Nr. 9925 33780 30825 50311 60043 65485 74306 81509. 200 Thlr. Nr. 5674 6499 16940 18659 20932 21432 30128 32024 32075 36536 39175 40072 43067 46785 47118 47400 51814 55973 58633 59866 61807 69745 79996 82157 85925 92770 94591.

Dresden, 13. Febr. ER hat gesprochen und zwar sehr schlaue, sehr heuchlerisch gesprochen und was die Hauptsache ist, zur richtigen Zeit gesprochen. Napoleons Ansprache, die wir unten folgen lassen, ist ganz gewiß in hunderttausenden von Exemplaren vor den Wahlen in Frankreich verbreitet gewesen. Sie ist von Wilhelmshöhe am 4. Februar datirt und sie hat volle 8 Tage gebraucht, um im übrigen Deutschland per Telegraph bekannt zu werden. Frankreich erfuhr sie also bei weitem früher als Deutschland. Der Grund ist hierfür eigentlich schwer einzusehen. So ungünstig der Eindruck dieses heuchlerischen Altesstückes auf jedes ehrliebende deutsche Gemüth sein mag — der Rückschlag dieser Wirkung von Deutschland auf Frankreich war nicht zu befürchten. Geistige Einwirkungen wirken Deutschland auf Frankreich in den nächsten Jahren kaum üben können; die physische Gewalt, unter der die Franzosen durch die Deutschen gebeugt werden, ist zunächst das einzige, dem sie sich beugen. Ob aber die Proclamation Napoleons die Wahlen in den Departements tiefer beeinflusste, darüber läßt sich so lange keine Meinung abgeben, als man über den Charakter der Gewählten im Unklaren ist. Besitzt wirklich Napoleon eine so bedeutende Schaar Anhänger, als man oft annimmt, so würden diese allerdings durch das Manifest zum Festhalten angefeuert worden sein und es wäre für uns Deutsche kein einziger Grund denkbar, warum wir uns dem Volkswillen der Franzosen, wenn er sich für Zurückführung Napoleons auf den Thron aussprechen sollte, widersetzen müßten. Anders steht es aber, wenn dies nicht der Fall, wenn im Gegentheil die Intervention Napoleons die Bildung einer Friedenspartei im Schooße der Nationalversammlung zerstören sollte. Kann es nicht kommen, daß gemäßigter, dem Frieden aufrichtig zugewandener Republikaner, so bald sie inne werden, daß die Schredensherrschaft Napoleons eine Bedingung des Friedens neben so vielen anderen für sie harten Bedingungen ist, sagen: nein! ehe dieses Unheil, dieses Uebermaß der Schande über Frankreich kommt — lieber fortgesetzten Kampf — gehen wir wenigstens mit Ehren unter! Man beachte wohl die drohende Sprache, welche Napoleon jetzt schon, wo er nur ein armerlicher Gefangener ist, führt und man darf versichert sein, daß die Furcht vor seiner Rache zahlreiche, friedenverlangende Deputirte auf die Kriegssseite treiben wird. Wenn selbst Leute wie Favre nicht vor der Rache des zurückdrohenden Napoleons sicher sind, so werden diese gewiß dem Friedenswerke abgeneigt gemacht werden. Insofern betrachten wir also die Dazwischenkunft Napoleons als eine sehr gefährliche und die Gefahr wird verdoppelt, wenn sich der Franzosen etwa der Verdacht bemächtigte, daß Bismarck an der Zurückführung Napoleons ziemlich direct theilhaftig sei. Die Abschneidung des Verkehrs von Paris mit der Außenwelt, die Kürze der Fristen bei der Wahl, der Umstand, daß Napoleon ganz genau die kurze Spanne Zeit benutzte, um seine Proclamation in das Land zu werfen, sind allerdings Dinge, welche diese Vermuthung den Franzosen sehr nahe legen könnten. Im Augenblicke freilich nimmt der schlaue Fuchs noch die Maßre vor, als agiere Bismarck gegen ihn. Das Organ Napoleons, die in London erscheinende „Situation“ schießt Bismarcken scheinbar sehr heftig, daß er sich